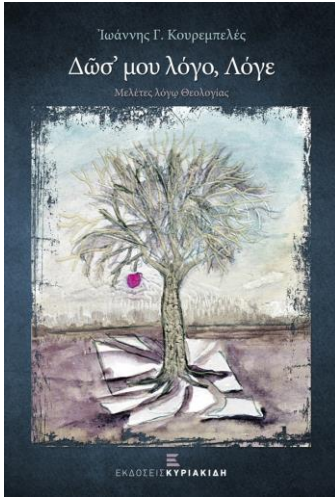


Ioannis G. Kourempeles



Review:

*Δῶσ' μου λόγο, Λόγε· Μελέτες
λόγω Θεολογίας
(Gib mir Wort, du Wort Gottes:
Worte um des theologischen
Wortes Willens)*

Thessaloniki: Kyriakidis Verlag,
2013, 464 Seiten.

Reviewed by
Evi Kosmidou

Das Buch von I. G. Kourempeles, Assoziierter Professor für Dogmatik und Symbolische Theologie an der Aristotelian Universität von Thessaloniki, Griechenland, handelt von einer Fahrt, welche im Strom der Geschichte nach dem fleischgewordenen Wort Gottes (den Logos) in Personen und Ereignissen der orthodoxen Theologie und der heutigen Problematik sucht. Auf



Evi Kosmidou ist Griechisch-Lehrerin, Philologin und Theologin, Masterstudentin der Theologie, Aristoteles-Universität von Thessaloniki, Griechenland

dieser Fahrt, versucht der Verfasser, in diesem Werk, den Leser hineinzuführen. Dieses Buch stellt eine Fortsetzung des früheren Werkes von Kourempeles: *Λόγος Θεολογίας* dar.

Die diachrone und synchrone Annäherung an die Thematik, die in ihrem Topos und in ihrer Zeit gesehen wird, betont die Ewigkeit des Wortes Gottes (Logos), der den Menschen als eine fleischgewordene Person "Logosiert". Auf dieses Wort Gottes (Logos), der im menschlichen Sein einwohnt, beruft sich der Verfasser und verlangt von ihm den richtigen "logos" der Theologie kundzugeben. Diese Suche durchquert das gesamte Werk, das aus acht verschiedenen Aufsätzen besteht.

Der Verfasser tritt offen mit Personen und Problematiken in Dialog, und versucht dabei, durch seine "Gesprächspartner", die Person des fleischgewordenen Wort Gottes, d.h. den in jeder menschlichen Person innewohnenden "σπερματικός λόγος" ausfindig zu machen, und zwar frei von jeder institutionellen Vereinnahmung von Religionssystemen.

Der forschende Blick des Verfassers widmet sich am Anfang der Ekklesiologie des Heiligen Apostels Paulus und dessen Deuters, Johannes Chrysostomos. Weiterhin untersucht er die christologische Wahrheit im disjunktiven Dilemma des Lebens: "verfinsternde" (ζοφοφόρος) oder "lebenstragende" (ζωηφόρος) Kenntnis?

Mit diesem Thema befasst sich das Kontakion von Romanos dem Meloden, das der Verfasser mit einem analytischen Blick eruiert. In der folgenden Untersuchung wird ein Bericht über das fünfte und sechste ökumenische Konzil gegeben, wo man die historischen und theologischen Voraussetzungen sehen kann, die zum Verständnis des christologischen Dogmas beitragen.

Die Kontinuität dieser historischen Reise führt uns zu einem großen Lehrer der hellenischen Nation, nämlich Eugenios Giannoulis, der die theologische Bildung für seine Epoche und die richtige Nöte seines Ortes und seiner Zeit kreativ verbindet. Diese fruchtbare Dialektik, nicht nur zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, sondern auch unter den

scheinbar entgegengesetzten Sachen, kann man klarer in der *Epitomi* von Athanasios Parios erkennen, der ein Jahrhundert später kein Bedenken dazu hatte, sich mit dem Westen dialogisch Auseinandersetzen und sich die westliche Terminologie anzueignen, um auf orthodoxer Art die heiligen Mysterien und die Dogmen der orthodoxen östlichen Kirche zu beschreiben.

Zum Rahmen des heutigen Dialogs mit dem Westen gehört die nächste Untersuchung, welche die Heilige Eucharistie betrifft – ein Thema der theologischen Dialoge der letzten Jahre. Weiterhin befasst sich die nächste Untersuchung mit P. Kitche ein New Yorker Professor der Philosophie, sowie mit der Diskussion über die Ethik und den religionslosen Menschen im Allgemeinen.

Hier wird auch die Ansicht erörtert, welche die menschliche Erlösung ohne Gott unterstützt. Gemäß dem Moralist Kitche widmet sich der Verfasser in letzten Teil seiner Untersuchung dem Philosophen M. Onfray zu, der sich für die institutionelle Absolutisierung des Christentums interessierte, um seine A-Theologie zu bilden.

In dieser historischen „Reise“, welche die Spuren des leiblichen Wortes Gottes (Logos) nachgeht, wird sichtbar, dass es nichts gibt, mit dem sich das heutige theologische Wort nicht unterhalten kann. Dieses Wort bleibt jedoch immer gleichzeitig verkörpert im Logos und deshalb aktuell und lokalisiert. Aus diesem Grund versucht der Verfasser eine Basis des Dialogs und nicht eine trennende Ausdrucksweise zu schaffen, um so die richtige Person des fleischgewordenen und ökumenischen Wortes Gottes (Logos) zu zeigen. Nur auf diesem körperlichen Raum des lokalisierten und un-lokalisierten Logos ist es möglich, jede Kommunikation und jeden Dialog durchzuführen. Im Nachwort fasst der Verfasser zusammen: *“Der Logos wurde Fleisch, damit wir uns von Ihm verführen lassen und wir von Ihm verlangen, uns seine Rechte zu lehren“*(S. 430). Wir werden durch dieses Werk eingeladen, dem Logos zuzuhören. Dadurch

entsteht eine schöpferische Öffnung für die Perichorese bzw. für die Gemeinschaft mit der Person des Logos.